

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag.
Bezugspreis: Vierteljahr 2,40 DM.
ohne Bringerlöhne.

Druk und Verlag
A. M. Bed'sche Buchdruckerei
Otto Bed.

Inserate: Kleine Petitzelle 20 Pf.
Herausf.: Nr. 20.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17512.

Nr. 33.

Freitag, den 8. Februar 1918.

75. Jahrgang.

Noch ein Ultimatum.

Die russische Revolution kämpft für ihr Leben, das man sagen. Zu allen den inneren Kriegsschauplätzen, auf denen sie bereits ihre Rote Garde aufgeboten hat, ist fast noch ein russisch-polnischer Konflikt hinzugekommen, und es sieht nicht danach aus, als sollte die Regierung der Sowjet hier ein besserer Erfolg beschieden sein, als bei den blutigen Auseinandersetzungen mit den anderen Freundenker, die sich von der Petersburger Zentralgewalt endgültig befreien wollen.

Das polnische Heer, das plötzlich in den Gang der innerrussischen Geschichte handeln eingreift, ist natürlich nicht die berühmte Armee, die von Warsaw aus nun schon seit Jahr und Tag ins Dasein gerufen werden soll, aber weder leben noch sterben kann. Nein, die von uns befreiten Polen haben sich bis jetzt zur Einberufung ihrer massenfülligen Jugend noch nicht aufrufen können — sie scheinen es für ausgemacht zu halten, dass sie — den beiden Mittelmächten gegenüber — auch ohne dies an das Ziel ihrer Wünsche gelangen werden. Aber in dem Augenblick, wo der unabhängige Staat der Ukraine greifbare Gestalt angenommen hat und wo damit gerechnet werden muss, dass seine Gebietsansprüche vom Verbund anerkannt werden könnten, taucht plötzlich jenseits unserer Schützengräben die polnische Armee auf, die bis zur Revolution einen untrennbar verfestigten Bestandteil der russischen Heeresgruppen gebildet, sich aber keiner unter eigener Führung ausgetragen und mehr und mehr von der bisherigen Oberleitung unabhängig gemacht hatte. Zunächst hatte sie sich darauf beschränkt, sich abseits der russischen Operationen zu halten, je mehr indessen die Sowjets ihre Herrschaft auf allen Seiten hin auszubreiten suchten, desto klarer wurde die Haltung der polnischen Truppen und den Einbruch maximalistischer Ideen und Grundsätze wehrten sie von vornherein mit aller Entschiedenheit ab. Nun sind auch sie in den offenen Kampf gegen die Sowjetgewalt eingetreten. Man hat den Eindruck, als müssten bestimmte Jäger von ihrem Hauptquartier zu den politischen Mittelpunkten des Polentums, nach Warsaw und Krakau herüberschaffen oder auch umgekehrt; jedenfalls könnte der Feldzug, den sie begonnen haben, kaum anders gegen Russland geführt werden, wenn er von einer wirklichen polnischen Armee, d. h. einer von der Regierung des neu entstandenen Königreiches ausgestellten Heeresmacht unternommen worden wäre.

Im Süden wurde gegen Minsk marschiert und dieser wichtige Punkt besetzt. Im Norden Mohilew genommen und dabei der russische Oberbefehlshaber mitamt seinem Stab „verhaftet“. Nun kommt die Petersburger Telegraphen-Agentur und berichtet, dass auch die Stadt Rogatschen von den Polen besetzt wurde, die dort als bald der Herrschaft der Sowjet ein Ende machen und den Ort selbst nebst den von Mohilew abhängigen Bezirk als einen Teil der polnischen Monarchie erklären. Hier liegt also offenbar der Versuch vor, die langersehnte Grenzbestimmung Polens nach Osten hin, gegen Russland, mit Waffengewalt von Russland her vorzunehmen, da man nun einmal von Polen aus dazu nicht imstande ist. Die Sowjets wollen sich indessen begnügt erlaufen auf solche Scherze nicht einzulassen. Sie brandmarken diesen Verlust als eine direkte Bedrohung der Revolution, was in ihren Augen bekanntlich das größte Verbrechen darstellt, dessen lebende Wesen sich deutlich schuldig machen können, und gehen nun ihrerseits mit Verhaftungen von Vertretern der Bourgeoisie, der Grundbesitzer und der Kadettenführer vor. Der Verband der Grundbesitzer, der den polnischen Einfluss in jenen Gegenden verstößt, wurde für außerhalb des Gesetzes stehend erklärt — was das in dem jekigen Russland zu bedeuten hat, davon wissen die Landbewohner in Estland und Livland ein klärtiges Bild zu fingen. Fürst Sviatopolk-Mirski, einer der Grünen des Polentums, ja selbst der Erzbischof des Bezirks wurden verhaftet, und man sagt alle Hebe in Bewegung, um innerhalb der polnischen Bevölkerung den Geist der Zivietracht zu entfesseln. Schon soll es in Polen zu Ausschreitungen gegen den Generalstab kommen sein, und treuherrlos versichert die Petersburger Agentur, dass die „einsichtsvollen“ Soldaten sich weigern, den Spielball der Bourgeoisie abzugeben. Und nun hat die Regierung dem polnischen Generalstab kurzer Hand ein Ultimatum überreicht: er habe unverzüglich Rogatschen zu räumen und die Verhaftungen einzustellen. Sie spricht von einer „Revolution“, ganz wie es in den Zeiten der Barenherrschaft üblich war, und fügt hinzu, dass von deren Ausgang das Schicksal der polnischen Geiseln abhänge, die sie in Händen habe. „Wir halten es für notwendig, sie selbst nach Eröffnung der Revolte im Gefängnis zu behalten.“ Das Polentum steht also vor einer schweren Entscheidung. Die Kampfzeit der Sowjetleute scheint mit jedem neuen Feind, der sich gegen ihre Willkürwirtschaft erhebt, zu wachsen — wie es aber mit ihrer militärischen Macht steht, ist eine andere Frage. Sie legen es ja geradezu darauf an, nach allen Seiten Händel zu bekommen, und selbst wenn sie so stark wären, wie sie es sich einbilden, so sind doch nun einmal viele Hunde des Hohen Tod.

Um so interessanter wird es sein zu beobachten, ob Herr Trotski auch jetzt noch, nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen in Brest-Litowsk, den Universalitäten spielen wird. Sollte er sich noch länger in dieser Rolle gefallen lassen, so wird das Spiel vermutlich sehr bald abgedreht werden.

Letztes Wort an Trotski.

Eine halbamtl. Erklärung.

Berlin, 7. Februar.

Die deutschen und österreichischen Unterhändler sind wieder in Brest-Litowsk eingetroffen. Mit zufriediger Erwartung sieht das deutsche Volk den weiteren Verhandlungen entgegen. Die halbamtl. Rote. Allg. Sta. schreibt darüber in einem längeren Artikel u. a.:

Unsere Diplomaten haben bis jetzt die äußerste Geduld und das äußerste Maß von Entgegenkommen Herrn Trotski entgegengebracht. Sie wollen den Russen Gelegenheit geben, durch einen Frieden der Verlobung und der Verständigung im Wege des Kompromisses zu einer für beide Länder befriedigenden Lösung zu kommen. Die bisherigen Verhandlungen in Brest-Litowsk und der begleitende Chorus der russischen Funktionäre und der russischen Presse zeigen nicht, dass die Russen dieses Entgegenkommen und diese Geduld zu würdigem Verstand hätten. Das Organ der Mehrheitssozialisten in Petrograd, die „Rote Presse“, schreibt im Anschluss an einen Artikel der „Pravda“: „Die Bolschewisten sollten sich lieber ernsthaft um einen vorläufigen Frieden bemühen, als auf die internationale Revolution zu lauern und zu sozialisieren. Die Völker wollen Frieden, nicht Utopien, und niemand in Deutschland fehlt sich nach der Bekämpfung durch Trotski Rote Garde.“ In diesen Worten sieht Herr Trotski die Meinung des überwiegenden Teiles des deutschen Volkes vollkommen klar ausgedrückt. Wir hoffen, dass er sich dieses Rezess zunutze macht und jetzt zu ernsthaften Friedensverhandlungen in Brest übergeht.

Das Blatt erklärt dann, dass sich Deutschland und Österreich-Ungarn unter keinen Umständen auf eine Rücknahme des besetzten Gebiets nach Trotski Wunsch einlassen werden. Ein weiteres Entgegenkommen hinsichtlich des Selbstbestimmungsrechts erscheint nicht möglich. Zum Schluss heißt es, dass die Verhandlungen mit der Ukraine fortsetzen. Gelingt es uns, einen Abschluss mit der Ukraine zustande zu bringen, so kann die Entwicklung der Friedensverhandlungen mit Herrn Trotski uns gleichgültig sein.

Russlands innere Kämpfe.

Trennung von Staat und Kirche.

Ein Erlass der Petersburger Regierung erklärt die Trennung von Staat und Kirche und die Abschaffung des religiösen Tides. Die Eintragung der Eheschließungen und Geburten geht auf die bürgerliche Behörde über. Die Schule wird von der Kirche getrennt. Der obligatorische Religionsunterricht wird aufgehoben. Alle kirchlichen und religiösen Gesellschaften genießen keine Sonderrechte oder Unterstützung von Seiten des Staates und besitzen kein Eigentum. Alle Güter in ihrem Besitz werden als Volks Eigentum erklärt.

Der Patriarch Tichon veröffentlichte in Moskauer Zeitungen einen Hirtenbrief, in dem er alle Gläubigen auffordert, sich gegen die Bolschewiki zu erheben, die den orthodoxen Glauben bekämpfen, und zum Schluss die Bolschewiki verflucht.

Die Zukunft Großrusslands.

Nachdem die Versammlung der russischen Bauernvereine und der Ukrasen in Petersburg von den Bolschewiken aus dem Amt gejagt worden sind, haben die Vertreter der Ukrasen ihren früheren Plan, in Petersburg zu tagen, aufgegeben und versammeln sich am 8. Februar in Moskau. Sie haben sich zur Aufgabe gestellt, die Grenzen der großrussischen demokratischen Republik zu regeln, die Zahl der Bevölkerung anderer Nationen, die Großrussland bewohnen, festzustellen und eine neue provisorische Regierung zu bilden, die man vor der zukünftigen großrussischen Konstituante verantwortlich machen könnte.

Eigentum der Republik.

Petersburg, 7. Febr. Der Rat der Volksbeauftragten hat den Kaiserlichen Palast, Sitz der früheren Reichsduma, mit seiner ganzen Einrichtung dem geschäftsführenden Hauptstaatsarchiv des Sowjets von Russland unbedingt zur Verfügung gestellt und den Palast der Kaiserin Maria, den früheren Sitz des Staatsrates, zum Eigentum der Republik erklärt.

Es wird weiter beschlagnahmt.

Petersburg, 7. Febr. Der Rat der Volksbeauftragten beschlagnahmt durch einen Sondererlass die Werkstätten der Petersburger Gesellschaft für elektrische Leitungen und die Fabriken für militärische Ausrüstungsgegenstände.

Neue Kämpfe in der Ukraine.

Nach Berichten der Zentralrada ist der bolschewistische Aufstand in Kiew niedergeworfen. Nur in einigen kleineren Städten haben die Maximalisten noch die Oberhand. Aus Petersburg wird dagegen berichtet, dass Truppen der revolutionären Armee auf Kiew marschieren. Aus andern Quellen wird gemeldet, dass General Alexejew sich mit einer Armee von 30.000 Mann von Kaledin getrennt habe und die Ukrainer unterstützen wolle. Man rechnet mit neuen Kämpfen in der Gegend von Kiew. — Nach einer Meldung der Charlower Zeitung „Nerwa Gromada“ befindet sich der Sitz der neuen Charlower Regierung für die Ukraine in — Petersburg. Das zeigt am besten, dass die Maximalisten in der Ukraine nur geringen Anhang haben.

Zinnische Leiden.

Die Schreckensherrschaft der Roten Garde in Finnland dauert an. Die Maximalisten haben erneut 7000 Matrosen und 7000 Soldaten nach Finnland entsandt. Die Bürgertruppen (Weiße Garde) müssen Viborg räumen. Die Revolutionärregierung beabsichtigt, ihre Anerkennung bei den europäischen Regierungen zu betreiben. Das unter der Führung der Maximalisten gegründete Volkskommissariat hat ein Regierungsprogramm veröffentlicht, das dem der Petersburger Maximalisten gleicht.

Die Kämpfe in Finnland.

Stockholm, 7. Febr. Nach Telegrammen an die russische Gesandtschaft sind im Kampf bei Uleborg 200 russische Soldaten, 150 Roten, 40 Weiße Gardisten gefallen. Gestern nachmittag begann der Kampf um Tornio.

Finnland will Frieden.

Budapest, 7. Febr. Der hier weilende finnische Professor Paniondu erklärt, dass Finnland mit den Mittelmächten Frieden schließen wolle. Finnland betrachtet sich überhaupt nicht als im Kriegszustand befindlich.

Die Rote Garde in Rom.

Stockholm, 7. Febr. Ein Telegramm aus Rommelan meldet, dass sich die Roten Gardisten in Finnland nach ihrer Niederlage in Uleborg nach Rom zurückgezogen. Dort führen sie ein vollständiges Schreckensregiment.

Dänisch-russischer Zwischenfall.

Ein dänisch-russischer Zwischenfall ereignete sich in Petersburg. Dort wurde die dänische Gesandtschaft trotz des Widerspruchs des Gesandten nach verborgenen Lebensmitteln durchsucht. Es wurden Lebensmittel gefunden, die jedoch aus Dänemark stammten. Auf Widerspruch mehrerer Soldaten der Abteilung, die die Unrechtmäßigkeit der Durchsuchung einschätzten, wurde jedoch nichts weggenommen. Eitschiferin, der Hilfs-Trotski, drückte dem dänischen Gesandten das Bedauern des Rates der Volksbeauftragten wegen der ungehörenden Durchsuchung der Gesandtschaft aus.

Ende der russisch-rumänischen Kämpfe.

Das Petersburger Kriegskommissariat gibt bekannt, dass die Kämpfe zwischen den russischen und rumänischen Truppen beendet sind. Angeblich sind die nach Rischino vorrückenden Rumänen über die Grenze zurückgeworfen worden. Man glaubt in Petersburg, dass die Rumänen jetzt ihren Vorstoß nach Bessarabien aufzugeben werden, nachdem die Truppen der Centralrada geschlagen sind (V), die sie unterstützten.

Wie Rumänien gelöscht wurde.

Die Petersburger Zeitung „Iswestija“ veröffentlichte neue Dokumente, die sich mit dem Eintreten Rumäniens in den Krieg beschäftigen. Das Blatt schreibt, die Verbündeten hätten mehr als eine Milliarde für den Anlauf rumänischen Bergbaus und Getreides ausgegeben. Bedingung war, dass Rumänien spätestens am 15. August 1916 in den Krieg eintrete. Das Blatt veröffentlichte dann weitere Beweise dafür, dass Rumäniens Staatsmann Philippescu und vor allem Brătianu mit Geschenken bestochen worden seien.

Der Verband rückt in immer helleres Licht vor der Geschichte.

Schreckensherrschaft in Petersburg.

Raub und Plünderung ohne Ende.

Die russische Hauptstadt ist nach neutralen Berichten gegenwärtig ganz der Soldatenkrieg preisgegeben, die harmlose Passanten überfallen und unter dem Vorwande, Haushaltungen vornehmen zu müssen, die Wohnungen ausplündern. Die Verbündeter sieht sich ständig bedroht von diesen Apachen in Uniform, die mit unglaublicher Freiheit ans Werk gehen.

Man fragt sich, ob alle Ungriffe, alle Einbrüche, alle Diebstähle wirklich von Soldaten begangen werden oder vielleicht von Banditen, die sich als Soldaten verkleiden, wie es nach Einsicht der Volkskommissare der Fall sein soll. Besonders sind in dieser Hinsicht die Verbündeten, denen einige der Verbrecher unterworfen wurden. Es zeigte sich, dass die Häftlinge sich der Schweren der Verbrechen, die sie begangen hatten, überhaupt nicht bewusst waren, da sie es für durchaus erlaubt hielten, einem wohlhabenden Mann sein Hab und Gut wegzunehmen. Das Heer der Plünderer oder das plündernde Heer geht am hellen Tage auf Raub aus, es teilt sich in völlig organisierte Abteilungen, die sich gegebenenfalls untereinander bestand leisten. Gruppen von acht, zehn oder zwölf Soldaten, die gewöhnlich im Automobil vorausfahren, erscheinen in den Wohnungen der von ihnen auszubehenden Opfer. Sie weisen einen gefälschten Haussuchungsbefehl vor und zwingen den Pächter, ihnen die Zimmer, in denen sie Deute zu finden hoffen, zu öffnen. Wenn sich die Mieter, zu geboren, so werden Zimmer türen und Schränke mit dem Gewehrkolben eingeschlagen. Die anwesenden Personen zu töten, wenn sie Widerstand zu leisten versuchen, entweder gefeuelt oder niedergeschlagen oder eingekettet, und dann wird systematisch und ohne Eile geplündert, denn die auf der Straße wartenden Helfershelfer sorgen für die Fernhaltung lästiger Passanten und decken den Rückzug der Plünderer, indem sie gegen Neugierige oder Soldaten, die Waffe machen, sich einzumischen, das Feuer eröffnen. Besinden sich die Plünderer in wirklichem Gefahr, so werden sie wohl auch von ihren Freunden zum Scheine verhaftet, um ein paar Minuten später wieder freigelassen zu werden. Szenen dieser Art wiederholen sich täglich in allen Stadtteilen ab. In Geschäftsräumen, die ausplündert werden sollen, handeln die Verbrecher mit solcher Ruhe, dass sie oft von großen Lastwagen begleitet werden, auf die sie in aller Gemüthsart die zur Wegsärfung bestimmten Gegenstände laden.

Auf den Straßen spielen sich die Überfälle meist in höchst einfacher Weise ab. Man läuft in den verfehlten Stadtteilen jeden Augenblick Gefahr, von Soldaten umstellt und festgehalten zu werden. Die „Unterredung“ ist dann gewöhnlich sehr fura. Ein paar

Männer sehen einem den Revolver auf die Brust und sagen: „Dein Geld ist 1000 Rubel wert; wenn du ihn behalten willst, mußt du diese Summe hinterlegen; daß Vaterland will es.“ Wer sich nicht sofort fügt, verliert nicht nur den Revolver, sondern obendrein auch das Geld, das er bei sich hat. Die meisten Menschen halten es daher für geraten, alles, was man von ihnen verlangt, hinzugeben. In einer Woche wurden wenigstens fünfzig Personen von den Petersburger Polizei abends auf der Straße zurückgelassen. Und solches geschieht nicht bloß im Dunkel der Nacht, sondern auch am lichten Tage. Ein Louisianischer Angestellter, der von der Staatsbank 30 000 Rubel geholt hatte, wurde von vier Soldaten aus dem Schlitten, in dem er nach Hause fahren wollte, geworfen und seiner Banknoten beraubt; ehe er noch um Hilfe rufen konnte, hatten die Räuber ein Auto bestiegen, das mit unglaublicher Geschwindigkeit davonraste. Kassenbeamte der Banken werden oft auf Schritt und Tritt verfolgt und dann in irgend einer verschwiegenen Gasse oder in einem Fabrikhügel abgetan.

Nicht selten tauchen die Soldaten in vornehmen Klubs auf; die Spieler müssen dann alles, was sie bei sich haben, Geld und Wertpachten, herausgeben. Vor kurzem hatte ein reicher Kaufmann etwa zwanzig Freunde zu einem Essen eingeladen. Als man beim Nachschiff saß, erschienen zwölf Soldaten von der Roten Garde mit aufgespanntem Bajonett im Speisezimmer. „Hände hoch!“ kommandierten sie, und die Tischnäste, Männer und Frauen, mußten dann einzeln die Banknoten und die Schmuckstücke, die sie bei sich hatten, als Beute der Verbrecher in einen großen Sack werfen.

K. E.

Die Lage im Osten.

Berlin, 7. Februar.

Über die Stimmung in Russland wird von maßgebender Stelle mitgeteilt: In einem großen Teil der russischen Presse kommt auch weiter die Freude über die Streiks in Deutschland und Österreich offen zum Ausdruck. Die verlogenen Nachrichten darüber werden gefälschtlich in ganz Russland verbreitet: Der Geist in Deutschland nähert sich endlich den Wünschen der augenblicklichen russischen Machthaber.

Die Revolution in Deutschland.

Die „Novoje Schisnij“ schreibt in einem längeren Artikel über die „Revolution in Deutschland“: Das Proletariat in Deutschland und Österreich habe schon vieles getan, um die alten Sünden wieder gutzumachen. Deshalb müsse die russische Revolution den deutschen und österreichischen Proletariern jetzt helfen. Unter keinen Umständen dürfe Russland jetzt einen Separatfrieden schließen, auch wenn Deutschland noch so große Zugeständnisse zu machen bereit sei. Das deutsche Volk müsse sich sagen, daß es von der jeweiligen Regierung überhaupt keinen Frieden zu erwarten habe. Sache der englischen, französischen und italienischen Proletarier sei es, sich jetzt dem deutschen und russischen Proletariat anzuschließen.

Wissenswertes an der russischen Front.

In Petersburg selbst herrscht nach wie vor rücksichtslose Willkür. Alle nichtbolzhevistischen Auferungen und Beleidigungen werden unterdrückt. In einem Anklagespruch aus Barsoje Selo äußert Lenin seine besondere Begeisterung über die Bildung der Arbeitertruppe in Berlin und verbreitet das Gerücht, Liebknecht stehe nun an der Spitze der deutschen Regierung.

An der russischen Front verfolgt man mit steigendem Unwillen das Hinzögern der Verhandlungen in West-Bitow. Vielleicht kommt die Meinung zum Ausdruck, wenn Trotski nicht bald zum Frieden käme, so werden die sozialen Revolutionäre mit Czernowitz an der Spitze ans Ruder gelangen, und Lenin und Trotski würden dann verjagt werden. Über das Schicksal Russlands könne nur die Konstituante entscheiden und Naledin und Kornilow würden demnächst die Führung übernehmen und Russland aus dem heutigen Wirrwarr befreien. Weitere Nachrichten von der Front prophezeien den baldigen Abbruch der Verhandlungen in West-Bitow und einen neuen deutschen Vorstoß nach Russland.

Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Kegner.

47. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Untersuchungsrichter mußte Georg seine Anerkennung aussprechen. Und er konnte nun seinem Chef erzählen, daß die Entlassung Kochmanns unmittelbar bevorstand. Dehn drückte ihm mit innerer Bewegtheit die Hand. „Das haben Sie brav gemacht. Aber Sie leben schlecht aus. Jetzt gehen Sie mal schlafen. Dann werden wir weiter reden.“

Georg fuhr nach Hause. Er warf sich auf sein Bett und schlief sofort ein.

22. Kapitel.

Die Straßen Münchens zeigten den lieblichen Zustand zölliger Aufzähmung. Tauwetter war gekommen und das ist kein Vergnügen für Leute, die viel auf der Straße herumlaufen haben. Da arbeitet sich einer durch den Schlamm. Ein junger schmächtiger Mann mit ernstem und doch heiterem Gesicht. Er hatte sich vorsichtig die Hosenleider aufgeschlagen. Das war dem sprudelnden Schmutz natürlich ganz gleich. Er kam doch dahin, wohin er wollte. Und der lieben Sonne war das auch gleich. Sie war so eitel in ihrer Frühlings Schönheit, daß sie sich in jeder Pflanze spiegelte. Der junge Mann hielt ein großes Paket unter dem Arm. Ein ganz gewöhnliches Musterpaket. Vor einem Juwelierladen blieb er stehen. Juwelier kam besicht die ausgestellten Gegenstände, dann trat er in den Laden.

„Mein Name ist Siegel. Ich vertrete die Firma Roman u. Berg in Berlin, Gläserwarenfabrik. Ich würde gern dem Herrn Chef meine Aufwartung machen.“

„Einen Augenblick warten Sie vielleicht. Herr Beckerath ist eben beschäftigt. Ich werde Sie sofort melden.“ Nun erst sah Theo von Siegel tiefer in den Laden hinein, wo gerade Beckerath mit zwei Artillerieoffizieren wegen eines Brillantschmiedes verhandelte. In den Offizieren erkannte Theo zwei ehemalige Regimentskameraden. Ihm wurde ein wenig wehmütig zumute.

„Ja, wenn alles so glatt in seinem Leben gegangen wäre, dann wäre er vielleicht auch heute in der Lage, ein

Der Krieg.

Unser Luftangriff auf Paris.

Deutsche Bombengeschwader haben in der Nacht vom 30. zum 31. Januar zum ersten Male planmäßig und kraftvoll die Stadt Paris angegriffen. Der Angriff war erfolgreich. Verluste und Schaden nach dem amtlichen französischen Berichte stark. Die Strafe, die die Stadt Paris damit erduldet hat, war hart, aber gerecht; schon vor einem Viertel Jahr hatten wir Frankreich durch Flunftspruch gewarnt, die Bombenangriffe auf offene deutsche Städte weit außerhalb der deutschen Operationsgebiete fortzuführen. Wir hatten gedroht, daß, falls diese Luftangriffe nicht aufhörten, Paris die Strafe zu tragen haben würde. Frankreichs Regierung hat nicht gehört. Am heiligen Weihnachtstag überfielen feindliche Flieger die offene Stadt Mannheim, sie griffen im Laufe des Januar die offenen Städte Trier, Heidelberg, Karlsruhe, Rastatt, Freiburg in zweckloser Weise mit Bomben an. Die Stunde der Strafe war gekommen. Frankreich ist abermals gewarnt, nicht mehr durch Worte, sondern durch die Tat. Und sollte auch diese warnende Strafe unbeachtet bleiben, sollten wiederum friedliche deutsche Heimstätten durch feindliche Fliegerbomben zu leiden haben, so wird die Stadt Paris erneut die vergeltende Strafe zu erdulden haben in einem Umsange und einer Stärke, wie sie rücksätzlichen Verbrechern gegenüber am Platze ist.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Bootkrieg.

Berlin, 7. Februar. (Amtlich) Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im westlichen Mittelmeer wiederum 26 000 Br.-Reg.-Ton versenkt. Die dadurch unser Feinden zugesetzten Verluste haben den Transportverkehr nach Frankreich und Italien schwer betroffen. Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große Transporthäfen und ein Tankdampfer, der mitsamt seinem Begleitfahrzeug vernichtet wurde und anscheinend Benzin oder Naphta geladen hatte, da er unter einer ungeheuren Feuer säule sank. Auch 5 italienische Segler fielen den Angriffen der U-Boote zum Opfer, unter ihnen die Schoner „Atilio“, „Urania“ mit Kortladung, und „Maria S. S. del Paradise“.

Un vorsichtigen Erfolgen war in erster Linie ein kleines U-Boot unter Führung des Oberleutnants zur See, Neumann, beteiligt.

Der Chef des Admiralsabs der Marine.

Die häufige Versenkung von Tankdampfern bildet besonderes Leidenskapitel für die feindlichen Kriegsmarinen. Tankdampfer sind meistens recht große, eigens für den Transport von Öl eingerichtete Spezialschiffe. Sie versorgen die Entente mit Petroleum, Naphta und Benzin, die als Kraftstoff für den Schiffsantrieb anstelle von Kohlen im Verlaufe dieses Krieges eine gewaltige Bedeutung gewonnen haben. Auch die zur Abwehr unserer U-Boote ständig im Dienst gehaltenen, meist mit Doppelfeuerung versehenen zahllosen schnellen Fahrzeuge, Motorboote und Flugzeuge steigerten den Ölverbrauch und die Abhängigkeit unserer Feinde von der überseeischen Zufuhr in ungeahnter Weise. Blohs Register von 1918 zählt nur 401 feindliche und neutrale Tankdampfer. In Betracht dieser Zahl bedeutet jede Versenkung eines solchen Schiffes eine willkommene Schwächung der Schlagfertigkeit der feindlichen Kriegsschlachten.

Kleine Kriegspost.

Niederlande, 7. Februar. Auf eine Anfrage im Unterhause antwortete Bonar Law, daß vom Obersten Kriegsrat in Versailles kein Generalissimus ernannt worden sei.

Bern, 7. Februar. Major Salomone, der bekannteste italienische Flieger, wurde kürzlich im Luftkampf getötet.

Bern, 7. Februar. Nach vorheriger Meldungen ist das französische Patrouillenschiff „Gouiana“ von einem U-Boot versenkt worden.

Angars, 7. Februar. Nach ödmüthen Blättern soll die militärische Tätigkeit auf dem Balkankriegsschauplatz demnächst wieder aufgenommen werden.

Vom Tage.

Neue Bundesratsbeschlüsse.

Berlin, 7. Februar. In der heutigen Sitzung fanden die Zustimmung des Bundesrates: 1. die Entwürfe des Reichsbudgabts und des Haushalts des Schutzbereichs für das Rechnungsjahr 1918. 2. der Entwurf einer Verordnung über die Vornahme einer Viehdämmung am 1. März 1918. 3. der Entwurf einer Verordnung über verstärkte Heranziehung kriegswichtiger Betriebe und über Beitragsvorschüsse zur Unfallversicherung. 4. der Entwurf einer Verordnung betreffend das Schiedsgericht für Binnenschifffahrt. 5. der Entwurf von Bestimmungen über den Reichsausschuß für den Wiederaufbau der Handelsflotte. 6. der Entwurf eines Gesetzes betreffend Änderung des Kriegsteuergesetzes.

Freiburg v. d. Wüste an die Adresse der Holländer.

Amsterdam, 7. Februar. Dem Berliner Vertreter des „Allgemeinen Handelsblad“ erklärte der Unterstaatssekretär Freiherr von dem Busche, daß Deutschland den holländisch-amerikanischen Verhandlungen nicht teilnahmlos gegenüberstehen könne. Man habe in Deutschland zwar Verständnis für die schwierige Lage, in der sich Holland befindet. Wenn aber die Wirkung von amerikanisch-englischen Gewaltakten, die für die Feinde eine Verbesserung ihrer Lage und für Deutschland eine Verschärfung seiner eigenen bedeuten, nicht rubig hinnimmen. Holland wisse, daß es auf die Zufuhr deutscher Kohlen und anderer wichtiger deutscher Rohstoffe angewiesen bleibe, und Deutschland habe in diesem Kampfe und Dalein zu seinem Bedauern nicht immer die Möglichkeit, fremdnachbarliche Gewinnung zu bestätigen, wenn seine eigenen Interessen sich dem gebietserheblich entgegenstellen.

Die Konstituierung der ungarischen Regierungspartei.

Budapest, 7. Februar. Die unter dem Namen 48er Verfassungspartei gebildete einheitliche Regierungspartei hielt eine Sitzung ab, in welcher ihre Konstituierung ausgeschlossen wurde. Der Ministerpräsident hielt die Gründungsrede, an deren Schlus er beantragte, zu Präsidenten der Partei den Grafen Julius Andrássy und den Grafen Albert Apponyi zu wählen. Graf Apponyi lehnte die Wahl mit Rücksicht darauf ab, daß er gegenwärtig Mitglied des Kabinetts sei. Graf Andrássy nahm die Wahl an und dankte in einer längeren Rede.

Nicht Friede um jeden Preis.

Budapest, 7. Februar. Im Abgeordnetenhaus erklärte Graf Julius Andrássy, daß ein Friede um jeden Preis das größte Verbrechen gegen die Nation wäre. Die Feinde arbeiteten mit zwei Schlagwörtern, mit dem Selbstbestimmungsberecht der Völker und mit der sozialen Revolution. Damit wollten sie die Monarchie vernichten, aber sie würden ihr Ziel nie erreichen und auf diesem Wege und durch ihre Aus-hungerungspolitik die Mittelmächte nie bewinnen.

Japan hilft nicht in Europa.

Zu den jüngsten Erklärungen des japanischen Ministerpräsidenten Terauchi und des Ministers des Auswärtigen Motono, daß, falls die russischen Unruhen auf Asien übergriffen, Japan nicht zögern würde, die geeigneten Maßregeln dagegen zu ergreifen, machen die französischen Blätter bereits die Erwähnung, daß ein solches Eingreifen Japans nur im Einvernehmen mit der Diplomatie des ganzen Verbandes erfolgen darf. Der „Figaro“ sieht diese Erklärungen der japanischen Staatsmänner von einer andern Seite an. Er erblüht darin den erneuten Beweis, daß Japan nicht daran denkt, militärisch auf dem europäischen Kriegsschauplatz einzutreten. Japan sei eine asiatische Macht und wolle es auch bleiben. Es habe niemals in diesem Punkte seinen Standpunkt gewechselt und es werde auf seinem Standpunkt bis zum Ende des Krieges bestehen bleiben.

Die Lebensmittelknappheit in England.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ hat Lord Rhondda ein Manifest erlassen, in dem er alle Personen, die Lebensmittel gehamstert haben, auffordert, die Vorräte freiwillig für die

„Ich danke dir von ganzem Herzen. Und ich fühle auch in diesem Augenblick, daß es mir in den letzten Monaten seelisch nicht so schlecht gegangen wäre, wenn ich einen Vertrauten gehabt hätte. Aber nun geht es mir wieder besser“, seite er mit einem eigentümlichen glücklichen Lachen hinzu.

„Das freut mich von ganzem Herzen“, rief Arnim. „Aber schwer genug magst du zu tragen haben an dem da.“ er wies auf das Musterpaket.

Theo lächelte wieder auf seine besondere Weise.

Glaube mir, der Kaufmannsberuf beruht auf Treu und Glauben, und ein höheres Lob kann auch keiner Beruf für sich in Anspruch nehmen.“

„Bobhaftig nicht — nur — bringt er auch was ein?“

„Nun, ich bin noch Anfänger. Ich habe das erste halbe Jahr ziemlich nutzlos verbracht — nicht durch meine Schuld. Aber seit wenigen Tagen habe ich die Vertretung einer Berliner Juweliere für Juweliere für ganz Bayern übernommen. Die Firma ist in München noch nicht eingeführt, und deshalb ist es natürlich schwer wie jeder Anfang. Bis jetzt habe ich noch nichts erreicht. Aber ich will es schon erwirken.“

„Und wir wollen dir dabei helfen: Herr Beckerath“ — hiermit rief er den Juwelier herbei, der sich diskret von der Gruppe ferngehalten hatte. „Herr Beckerath, ich stelle Ihnen hiermit unseren ehemaligen Kameraden, Herrn Oberleutnant von Siegel vor. Herr Oberleutnant ist jetzt Kaufmann und Vertreter der Firma — na souffliere doch“, sagte er lustig zu Theo.

„Nein, lieber Siegel, auf deine Protection verzichte ich. Wenn meine Muster hier nicht für mich sprechen, dann sollst du auch nichts für mich erreichen.“

„Herr von Siegel“, bemerkte der Juwelier heiter, „Sie tun unrecht, wenn Sie die Protection von Herrn Oberleutnant so unterschätzen. Sehen Sie, unter Ihnen bekommt so viel Angebote, von vielen leistungsfähigen Firmen. Man hat die Wahl und damit die Qual. Das Geschäft macht immer der Verkäufer, der eine gewisse Persönlichkeit in die Tasche wirkt. Ein Anfänger, der eine neue Firma einführen will, hat es immer schwer. Aber wenn ihm eine Empfehlung zur Seite steht, macht sich das ganz anders.“

(Fortsetzung folgt.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Es wird davon erinnert, daß Goldscheine von deutschen Wertpapieren, die seit Ausbruch des Krieges jemals in feindlichem Besitz gewesen sind, in Deutschland nicht eingelöst werden, sowie daß der Handel mit in England abgestempelten Staatsverleihungen des Reiches oder eines Bundesstaates in Deutschland verboten ist. Endgültige Entschließungen über die Behandlung der während des Krieges in feindlichem Besitz gewesenen deutschen Wertpapiere und Goldscheine, also insbesondere auch darüber, inwieweit die mit ihnen verknüpften Rechte aufrechterhalten werden, sind erst nach Friedensschluß zu erwarten.

+ Wie der zuständige Ausschuß mitteilt, sind mehr als 6000 Eingaben an den Reichstag gelangt mit Wünschen, Bitten, Vorschlägen und Beschwerden. Mehr als die Hälfte davon ist ungeeignet zur öffentlichen Erörterung. Trotzdem hat der Ausschuß für Petitionsfragen damit große Arbeit gehabt. Er bittet daher, Eingaben wegen Ansprüchen, die besonders zahlreich sind, nur dann zu machen, wenn der gesetzlich vorgeschriebene Weg zur Erlangung des Gewünschten bereits erfolglos bestritten worden ist, da der Reichstag in ein schwedendes Verfahren nicht eingreifen kann. Ablehnende Bescheide müssen im Wortlaut vorgelegt werden. Falls Ansprüche abgelehnt wurden, weil die Bedürftigkeit bezweifelt wird, ist die Steuereinschätzung beizulegen.

+ Die Frage der Vertretung Bayerns bei den Friedensverhandlungen soll auch in der bevorstehenden Tagung des württembergischen Landtags zur Erörterung gebracht werden. Es wird dabei nach einer Stuttgarter Wiedergabe an ein gemeinsames Vorgehen aller Fraktionen gedacht. Der Zweifel an der rechtsrechtlichen Gültigkeit eines in die Machtphäre des Reiches hinausgreifenden Vertrages zwischen zwei Bundesstaaten soll den Ausgangspunkt der Aussprache bilden. Man glaubt zu wissen, daß die württembergische Regierung von einer Vereinbarung etwas gewuht habe, aber nur in dem Sinne, daß es sich um eine lediglich beratende Einwirkung Bayerns gehandelt hätte.

+ Der Verfassungsausschuß des preußischen Abgeordnetenhauses verhandelte über die Bildung des Prääsentationskörpers für das Herrenhaus. Auf eine konservative Anfrage erwiedert der Minister des Innern Dr. Drews, daß man durch Gelehrte vielleicht die Zahl der den einzelnen Gruppen zustehenden Vertreter bestimmen könne, im übrigen aber müsse der Weg der möglichsten Verordnung unbeschränkt bleiben. Ein freikonservativer Redner wirft die Frage auf, ob der aus den drei großen Verbänden der Industrie gebildete "Industriekrat" wirklich die gesamte Industrie vertrete. Handelsminister Dr. Sydow sagte: Die Industrie müsse mehr Vertreter bekommen, als Banken und Großhandel zusammen. Die Bestimmungen der Regierungsvorlage über die Bildung der Prääsentationskörpers für Handel und Industrie werden schließlich angenommen. Bei der Erörterung über die Wahl des Prääsentationskörpers für die städtische Selbstverwaltung steht eine längere Aussprache ein, wobei Minister Dr. Drews anregte, zu bestimmen, daß jede Provinz wenigstens einen Vertreter stellen solle. — Vorher waren die Anträge des Unterausschusses über die Anzahl der den verschiedenen Ständen zustehenden Prääsentationen angenommen worden. Darnach sollen berufen werden u. a.: sechzehn Arbeitervertreter, zwölf Vertreter der Privatangestellten, 8 unmittelbare und mittelbare Staatsbeamte, 8 Lehrkräfte von höheren und mittleren Schulen, Volksschulen und Lehrerbildungsanstalten, 8 Angehörige der übrigen gelehrteten Berufe, 8 Angehörige technischer Berufstände, 8 bildende und ausübende Künstler, Schriftsteller und Journalisten.

+ Die Organisation des Reichswirtschaftsamtes ist nunmehr beendet. Mit Rücksicht darauf, daß der ursprünglich geplante Betrag von 400 Mitgliedern zweifellos ein viel zu schwerfälliger Apparat werden würde, werden nur 100 Herren den ständigen Rat bilden. Dafür ist eine Reihe berufständiger Mitarbeiter herangezogen worden, die ehrenamtlich tätig sein und in regelmäßigen Zwischenräumen zu Beratungen zusammenetreten sollen. In diese Stellen sind für die ersten Jahre folgende Herren berufen worden: Baurat Andreae-Berlin, Geheimer Kommerzienrat Arnholt-Berlin, Generaldirektor der Böhmis-Aktien-Gesellschaft Geheimer Baurat Dr. Beuckenberg-Dortmund, Geheimer Regierungsrat Dr. Griesberg-Beverbusen, Direktor der Deutschen Schiffahrtsgesellschaft Hanse-Holm-Lübeck, Oonomierat Dr. Hoesch-Reichischen Altmark, Direktor Dr. Lobmann-Bremen, Geheimer Kommerzienrat Marwitz-Dresden, Geheimer Baurat und Reichsrat Dr. Anton von Kieppel-Nürnberg und der frühere Nationalliberale Abgeordnete Dr. August Weber-Berlin.

Griechenland.

* Aus Anlaß der Meutererei in Lamia erklärte Venizelos, daß er zu den dauerhaften Maßnahmen gegen die Anhänger Konstantins schreiten werde, um solche Borkommunisten, die nur den Frieden hätten, die Mobilisierung unmöglich zu machen, zu verhindern. Eine Anzahl hervorragender Persönlichkeiten wurde verhaftet, darunter die ehemaligen Minister Stafidis und Lambros.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. Febr. Während die österreichischen, bulgarischen und türkischen Delegierten zum größten Teil Petersburg verlassen haben, sind der "Braude" zwölfe der Mitglieder der deutschen Wirtschaftsabordnung in der russischen Hauptstadt zurückgeblieben. Die Verhandlungen sind vorläufig ausgesetzt worden, ihre Wiederaufnahme hängt von dem Ausgang der Besprechungen in Kreis-Litowsk ab.

Hag, 7. Febr. Wie im Vorjahr, soll auch in diesem Jahre eine Reichskonferenz nach London einberufen werden, um zu den verschiedenen mit dem Kriege im Zusammenhang stehenden Fragen Stellung zu nehmen.

Hag, 7. Febr. Der polnische Kriegsminister erklärte in der zweiten Kammer, daß eine Demobilisierung augenblicklich unmöglich sei. Wenn der Kampf im Osten vorüber sei, könne er im Westen um so schärfer werden.

Kopenhagen, 7. Febr. Die vor kurzem bei Ringkøbing gefallenen Mannschaften des auf eine Mine gelauenen deutschen Vorpostenschiffes "A 77" werden, wie "Verlinske Tidende" berichtet, nach einer Verfügung des dänischen Justizministers nicht als Schiffbrüchige betrachtet, sondern interniert. Unter ihnen ist auch der Kommandant des Schiffes.

Bern, 7. Febr. General Brusilow ist in Moskau auf Befehl des Arbeiter- und Soldatenrats verhaftet worden.

Büritz, 7. Febr. Die amerikanischen Botschäfte an die Verbündeten sind jetzt auf rund 18 Milliarden Mark angewachsen.

Aus Nach und Fern.

Herborn, den 8. Februar 1918.

* Laut Verfügung der Königlichen Regierung darf auch in diesem Jahre von der Abhaltung öffentlicher Schulprüfungen im Bezirk abgesehen werden.

Obersfeld. Auf der Grube Neuendorf verunglückte bei der Ausübung seines Berufs der Grubenarbeiter Wilhelm Hartmann aus Nangenbach tödlich.

Philippestein a. d. Das billigste Holz im ganzen Lande gibt es zweifellos im hiesigen Gemeindewald. Jeder Ortsinhaber darf sich eine bestimmte Menge Brennholz schlagen und hat für vier Meter nur 6 Mark und für 100 Wellen Reisig nur 2 Mark zu bezahlen.

Weylar, 7. Febr. Ein schweres Eisenbahnunwesen vorgestern durch die Geistesgegenwart eines Lokomotivführers verhütet. Der Führer des von Berlin kommenden Nachschlusszuges gewährte kurz vor Marburg in dem dichten Nebel 2 Wagen, welche auf dem von ihm zu befahrenden Gleise standen. Es waren, wie sich nachher herausstellte, 2 Güterwagen, davon einer mit Holz, der andere mit Petroleum und Benzin beladen, welche sich offenbar von einem vorangefahrenen Güterzug losgerissen haben mussten. Trotz der kurzen Entfernung — wie es heißt, nur noch etwa 30 Meter — gelang es dem Führer, seinen bis auf den letzten Platz besetzten Zug noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, nur die Maschine riß sich infolge des gewaltigen Sturzes los und fuhr mit voller Wucht auf die beiden Güterwagen, sie und ihren Inhalt zu Stücken zertrümmernd. So gewaltig war die Schnelligkeit der Lokomotive noch gewesen, daß sie geradezu auf die beiden Güterwagen noch hinaufgeschleift war. Merkwürdigweise entstand trotz des leicht brennbaren Inhalts des einen Wagens kein Feuer. Außer einem Bremsen, der zu Schaden kam, sind auch keine weiteren Personen verletzt, obwohl der gewaltige Zug, der den Schnellzug zum Halten brachte, die Passagiere gehörig durcheinander geschüttelt hatte. (W. Anz.)

Marburg. Zwischen hier und Kirchhain geriet ein Güterwagen in Brand, in dem sich drei Pferde mit ihren Begleitern befanden. Der Wagen wurde in Kirchhain ausgezogen, die Pferde waren tot; die Begleiter hatten sich in Sicherheit gebracht.

Koblenz. Die Unverschämtheit der Diebe kennt keine Grenzen. Als Freitag vormittag ein von Köln kommender Personenzug auf dem Hauptbahnhof einließ, machte man die unangenehme Entdeckung, daß in den Abteilen der 1. und 2. Klasse der Plüsch von den Sitzplätzen funktionsgerecht herausgeschnitten war.

Friedberg. Die Witwe Antonie Jordan wurde wegen Hohlerei vom Frankfurter Landgericht zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte die von Ihren beiden Söhnen, die an der Eisenbahn angestellt waren, in Eisenbahnwagen gestohlenen Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände in ihrer Wohnung aufbewahrt und teilweise für sich verwendet. Die von der Frau beim Reichsgericht eingelegte Berufung wurde verworfen.

Unterliederbach. Bei einem Überlandflug stürzte in der Nähe von Unterbog der von hier stammende ausgezeichnete Flugzeugführer Peter Euler ab und verunglückte tödlich. Der junge Flieger war wegen seiner Erfolge vor dem Feinde bereits mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet worden.

Frankfurt a. M. Die Strafammer verurteilte den 42-jährigen Oberpostassistenten Karl Brennicle wegen Unterduldung und Diebstahl eines Postpalets im Postamt 9 zu einem Jahr Gefängnis. In der Urteilsbegründung führte das Gericht aus, daß der Angeklagte als Beamter die besondere Pflicht zur Ehrlichkeit hätte haben müssen in einer Zeit, da von den unteren Stellen auf Eisenbahn und Post so vielfach gegen das Eigentum gefündigt wurde. Straßhärtest käme für Brennicle noch hinzu, daß er in der Lage war, sich von Verwandten auf dem Lande einen Verpflegungszuschuß zu verschaffen, ohne daß er stehen brauchte.

Rodheim b. d. H. Bei einer im Gemeindewald abgehaltenen Holzbersteigerung wurden für 4 Meter Buchenscheitholz 320 Mark bezahlt. Das ist ein bisher noch nicht dagewesener Preis, der den von Philippstein an der Lahn, wo man für die gleiche Menge 6 Mr. bezahlte, um "nur", sage und schreibe, 5300 Prozent übertragt.

Darmstadt. Auf dem Truppenübungsplatz wurde aus der Schreibstube eines dort untergebrachten Erprobabattalions eine Kassette mit 3000 Mark in Papiergegeld gestohlen. Auf die Ermittlung des Diebes ist eine Belohnung ausgesetzt worden.

* Neue Reisebrotmarken. In den nächsten Tagen gelangen, wie amtlich mitgeteilt wird, neue Reisebrotmarken zur Ausgabe, und zwar außer den bisherigen über 50 Gramm Gebiss auch noch solche über 600 Gramm. Diese 600 Gramm-Marken werden zweimalig von denen, die Brot nicht in einzelnen Schnitten, sondern im ganzen beziehen wollen, benutzt, also von Militärlauber, Binnenschiffern, Arbeitern, die außerhalb ihres Wohnortes tätig sind, Reisenden, die sich in volle Verpflegung geben müssen. Wegen Stoßspartis werden die Reisebrotmarken nur in Bogen zu je 10 Stück ausgegeben, also nicht mehr auch in Heften. Aus dem gleichen Grunde sind die Marken den bisherigen gegenüber erheblich verkleinert. Mit der Ausgabe der neuen Marken werden die bisherigen noch nicht ungültig; sie gelten vielmehr neben den neuen noch bis zum 15. März einschließlich. Erst vom 16. März ab dürfen nur noch die neuen verwendet werden. Werner hat das Direktorium der Reichsgesetzestelle neue Bestimmungen über die Entwertung der eingelösten Marken durch Bäcker, Gastwirte usw. getroffen. Diese haben nämlich die Marken sofort nach Empfangnahme zu entwerten. Bäcker in Zukunft die Bäder nicht entwertete Reisebrot-

öffentliche Verteilung zur Verfügung zu stellen. Es wurde ein Termin von einer Woche zur Herausgabe dieser Vorräte festgesetzt und versprochen, daß diejenigen, die der Aufforderung freiwillig nachkommen, nicht bestraft und die Hälfte der bei dem Verlauf ihrer Lebensmittel erzielten Preise zurückgestattet erhalten würden.

Lord Rhondda requirierte Lebensmittel.

Amsterdam, 7. Febr. Aus London wird gemeldet: Lord Rhondda hat die britischen Lebensmittelkommissionen ermächtigt, alle Lebensmittelvorräte der Kleinhänder mit Ausnahme der Gemüse in ihren Distrikten zu requirieren. Dies ist die strengste Maßregel, die bisher vom Lebensmittelkontrolleur angewandt worden ist.

Kein freies Geleit für Luxburg.

Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, haben die englische und französische Regierung dem früheren deutschen Gesandten Grafen Luxburg das nachgelustete freie Geleit für die Reise nach Europa verweigert. In einer der argentinischen Regierung von den Gesandten Englands und Frankreichs angestellten Begründung wird erklärt, daß die Weltmächte die Reise des Grafen Luxburg nach Spanien verhindern mühten, weil sie nicht dulden könnten, daß der deutsche Diplomat in einem an Frankreich grenzenden Lande möglicherweise eine schwädliche Tätigkeit entwickele.

Minen an der holländischen Küste.

Hag, 7. Febr. Das Korrespondenz-Bureau meldet, daß im Monat Januar an der niederländischen Küste 230 Minen angeschwemmt wurden, darunter 215 englische, 19 deutsche und fünf unbekannte Ursprungs.

Ein neuer italienischer Oberbefehlshaber?

Büritz, 7. Febr. Es verlautet, daß die italienische Regierung zum Oberbefehlshaber ihrer Truppen den bisherigen Kommissar für das Militärwesen Bellura ernannt habe. (Doch mühte also General Diaz, Cadorna's Nachfolger, schon wieder abgesetzt worden sein.)

Tito nicht mehr mit.

Eugano, 7. Febr. Der frühere italienische Außenminister und Politiker Tito hat erklärt, daß er sich aus dem politischen Leben zurückzuziehen gedenke.

Roosevelt erkrankt.

Hag, 7. Febr. Nach hier eingetroffenen Meldungen aus Newark ist Roosevelt, der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, gefährlich erkrankt.

In Portugal herrscht „Ruhe“.

Amsterdam, 7. Febr. Deputierten aus Madrid hatten von Unruhen berichtet, die in den letzten Tagen in Portugal ausgebrochen sein sollten. Eine Delegation, die der portugiesischen Gesandtschaft in Paris aus Lissabon vom dortigen Minister des Auswärtigen zugegangen ist, erfuhr, daß die Nachrichten falsch seien, und daß überall im Lande vollständige Ruhe herrsche. (Für wie lange?)

Französischer Sieg in — Paris.

✓ Einen berüchtigten Erfolg gegen die sonst unüberwindliche Macht der Deutschen errang das Pariser Straßenpublikum. Bei Biarritz war fürstlich ein deutsches Flugzeug abgeschossen worden. Man führte die Überreste in großem Triumphzug durch Paris. Dabei stürzte sich die Menge wutentbrannt auf den Transport und begann die Reste des Flugzeuges zu vernichten. Erst dem Aufgebot einer großen Polizeimacht gelang es, noch einige Trümmer in Sicherheit zu bringen.

So hat also endlich der Pariser höhere und niedrige Rob drastisch gezeigt, wie man den Deutschen gegenüber Siege erringt, was die französischen Truppen im Felde noch immer nicht gelernt haben.

Französische Stimmen für den Frieden.

✓ Das Lyoner Blatt "Progrès de Lyon" wendet sich scharf gegen die neue Kriegserklärung der Alliierten in Versailles. Die Konferenz habe große Unzufriedenheit im Lande wachgerufen, weil sie auf den Vorschlag Czernins, in Verhandlungen einzutreten und eine Verständigung zu suchen, keine Antwort erteilt habe. Sie habe eine kostbare Gelegenheit, Frieden zu schließen, ungenutzt vorübergegangen lassen. Auf der bevorstehenden Pariser Sozialistenkonferenz werden die entschiedenen Befürworter des Friedens die Mehrheit haben, da das Zentrum der Sozialisten zur Linken übergegangen ist. Die soeben vorbereitete, von der Senatswahl gestrichene Tagesordnung greift die Regierung Clemenceau bestig an und fordert energisch den sofortigen Frieden.

Clemenceau aber, der unentwegt hebende grelle Tiger, behauptet stark, ganz Frankreich wünsche die Fortsetzung des Krieges bis aufs Messer.

Bonar Law weiß von nichts.

✓ Fast in jeder Woche werden von deutscher amtlicher Seite die Listen der bei französisch-englischen Beschießungen französischer und belgischer Orte geführten Landesbewohner veröffentlicht. Aber west- und süddeutsche unbesetzten Städten erscheinen von Zeit zu Zeit feindliche Flieger und werfen ihre Bomben auf die Zivilbevölkerung. So wurden beispielhaft in Karlsruhe mit einem Schlag über 100 Kinder getötet, was die Franzosen sich als verdiente Heldentat anrechnen können. Der englische Minister Bonar Law weiß von allen diesen Ereignissen nichts. Im Unterhause gab er eine nicht nachprüfbare Zahl von am Kriege unbeteiligten Männern, Frauen und Kindern an, die durch deutsche Unterseeboote und Flugzeuge getötet worden seien. Von den Deutschen seien keine Berichte über die Tötung von am Kriege unbeschädigten infolge kriegerischer Handlungen der Alliierten veröffentlicht worden.

Damit wollte der Herr Minister offenbar andeuten, keine und seiner Verbündeten Soldaten hätten niemals harmlose Deutsche zu Schaden gebracht. Weiß nun Bonar Law wirklich nichts, stellt er sich nur so, nichts zu wissen oder spricht er bewußt die Unwahrheit?

Eine Million Engländer vergeblich gehofft.

✓ In einem offenen Brief an Lord Derby, der in der "Daily Mail" abgedruckt ist, sagt der Publizist Lovat Frazer: Der britische Generalstab hat zugegeben, daß die britischen Verluste allein im vorigen Jahre 900 000 Mann betragen. Frazer, der den Generalstab schärf anstieß, sieht dabei auseinander, daß diese Verluste zum großen Teil in Unternehmungen erlitten wurden, die völlig nutzlos waren.

Doch diese Millionen Menschen völlig zwecklos hingepflegt wurden, darf man Lovat Frazer glauben. Ob oder die vom Generalstab angegebene Zahl nicht bedeutend hinter der Wirklichkeit zurückbleibt, ist eine andere Frage.

machten den Gemeinden ein, um Mehl darauf geliefert zu erhalten, so werden ihnen solche nicht angerechnet werden. Die Bäder werden also, um sich vor Schaden zu hüten, gut tun, die von den Kommunalverbänden noch ergebenden näheren Bestimmungen über die Entwertung fortzuführen zu beobachten.

○ Zwei Volksschullehrer geradelt. Für hervorragende Kriegsleistungen sind zwei bayerische Lehrer, Rudolf und Scheerer, zu Rittern des Militär-Max-Josephs-Ordens ernannt worden. Dieser Orden, der die Devise Virtuti pro patria ("Der Tapferkeit fürs Vaterland") trägt, ist der höchste bayerische Militärorden, mit dem außer einer anleblichen Pension der persönliche Adel verbunden ist. Rudolf und Scheerer sind Offiziere und besaßen bereits das Eisene Kreuz und andere hohe Ordensauszeichnungen.

○ Der Ausstand im Ruhrgebiet beendet. Nachdem die Verwaltung der Städte "Viktoria" und "Auenen" in der Lohnfrage Entgegenkommen gezeigt hat, hat, wie aus Dortmund gemeldet wird, die Belegschaft beschlossen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen; damit ist der Ausstand im Ruhrgebiet vollständig beendet.

○ Ein Preisausschreiben für Untersuchungen bösartiger Geschwüre. Einen Preis von 15000 Mark für Arbeiten über biochemische Ursachen bösartiger Geschwüre schreibt zum 1. September 1920 die Sendenbergsche Naturforschende Gesellschaft aus. Vom 1. September 1918 ab können ferner an einen oder mehrere Forscher, die mit aussichtsvollen Untersuchungen im Sinne des Preisausschreibens beschäftigt sind, jährlich bis zu 5000 Mark als Beitrag zu den Kosten der Materialbeschaffung, des Aufenthalts an biologischen Stationen usw. vergeben werden.

○ 100 000 Kronen für deutsche Zwecke in Ungarn. Ein vom Budapester Hilfsausschuss für hilfsbedürftige Reichsdeutsche ergangener Aufruf hat für die Unterstüzung der in Ungarn lebenden Familien deutscher Krieger das Ergebnis von rund 100 000 Kronen gebracht.

○ Plünderungen in Petersburg. In der Nacht zum 4. Februar ist in Petersburg die Handelspalme im Palast der Großfürstin Maria Pawlowna geplündert und aller kostbarkeiten beraubt worden. In der gleichen Nacht ist eine bewaffnete Bande von etwa 500 Menschen in verschiedenen Kaufhäusern des Bosnesski-Bezirks eingebrochen. Geplündert wurden 14 Juwelierläden, 17 Kleidergeschäfte und 4 Apotheken. Der ganze Bezirk wurde von Militär mit Panzerautomobilen und Maschinengewehren umstellt. Die erbitterten Kämpfe dauerten die ganze Nacht, und es wurden 120 Personen getötet und noch weit mehr verwundet.

○ Ricordi — ein Opfer der Gaillaux-Gesetz. In Rom ist der Verleger Ricordi verhaftet worden, weil er in die offizielle Gaillaux verwirkt sein soll. Es handelt sich um den Inhaber des Musikverlages Ricordi, Mailand, der Verdi, Rossini, Bellini u. a. in musterhaften Ausgaben herausgebracht hat und für Italien das alleinige Eigentumsrecht an Wagner besitzt.

Eine Hochpost für Raucher. Daß beim Tabak Erholstoffe beigemischt werden, hat der Bundesrat bekanntlich schon vor einiger Zeit erlaubt und dabei wohlwollend auf Hopfen und Buchenlaub hingewiesen. Seit hat der Finanzminister im Einvernehmen mit dem Reichssozialamt ein übriges getan. Er gestattet, daß Tabakmischung noch als Tabak bezeichnet werden, wenn der Tabak mehr als 5 % des Gesamtgewichtes ausmacht. 94% können also Unkraut jeder Art sein, wenn 5% Tabak dazu kommt. Dann ade die bestehende Sause das ganze unedle Gemisch. Ob dieser Nachricht werden die Raucher ihr Gesicht, die übrige Menschheit wenigstens die Nasen verbüllten.

Anorganischer Alkohol. In der "Voss. Stg." erzählt Prof. Dr. A. Arndt: "Die neueste technische Übertragung ist die endliche Lösung eines schon vor 20 Jahren umworbenen Problems, die Gewinnung von Alkohol aus Karbid. Im Gegenzug zum bisherigen Wege, der Vergärung australitiger Erzeugnisse des Pflanzenteiches, ist es nunmehr gelungen, auf rein anorganischem Wege den nicht nur als Genussmittel, sondern in noch viel höherem Grade als Rohstoff für die Industrie wichtigen Alkohol in wirtschaftlicher Weise herzustellen. Das Karbid wird aus einem Gemisch von gebromtem Kalk und Kohle (Koks oder Anthrazit) in der Hitze des elektrischen Ofens erschmolzen. Aus dem Karbid entwickelt man durch Einwerken in Wasser Ätzgummi und leitet dies Gas durch angesäuertes Wasser, das Quicksilbersalze enthält. Dann verbinden sich Wasser und Ätzgummi zu Ätzsalzabeshyd, denn man schließlich die zum Alkohol fehlenden Wasserstoffatome anlagert, indem man seinen Dampf mit Wasserstoff über Nickel leitet. Wünscht man dagegen Essigäure zu bekommen, einen für die chemische Industrie höchst wichtigen Rohstoff, so leitet man den Ätzsalzabeshyd mit Sulfurwasserstoff gemischt über das Nickel."

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtlich.)

8. Februar 1918.

Weltlicher Kriegsschauplatz.

Hast an der ganzen Front war die Gefechtstätigkeit gering. Auf dem östlichen Maasufer, bei Bézonvange und südwestlich von Ornes brachte unsere Infanterie von Erfahrungen eine Anzahl Gefangene zu rück. Tagsüber blieb die Artillerietätigkeit in diesem Abschnitt tätig.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Sudendorff.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Wien, 7. Febr. (Ull) Die Korrespondenz Mündschau meldet aus Genf: Die "Humanité" berichtet: Die Verhandlungen in Brest-Litowsk treten in eine entscheidende Phase. Die Mittelmächte sind gewillt, falls Trotski die Verhandlungen weiter verschleppen sollte, dieselben abzubrechen. Lenin wollte den Frieden, Trotski aber nicht.

Die Zukunft der baltischen Provinzen.

Riga, 8. Febr. (Ull) Die Rigaer "Lettische Zeitung" schreibt: Alle baltischen Stände, mit Ausnahme eines Häufchens Proletarier, sind sich darin einig, daß man sich von Russland trennen muß. Alle Nationalitäten, die ein kulturelles Leben führen, die sich entwickeln wollen und nach Dicht und Wohlfahrt streben, widersehen sich mit aller Kraft dem dunklen, maximalistischen proletarischen Geist, der jetzt in Russland alles kulturelle Leben erstölt. Die Frage, welche eine Staatsverfassung die baltischen Provinzen fernherhalten, ist mit einer anderen Frage untrennbar verknüpft: Wer ist jetzt fähig, sie vor der russischen proletarischen Macht zu schützen? Die russischen Gewalthaber fliehen wohl den Kampf mit Deutschlands bewaffneten Macht, sind jedoch jederzeit bereit, die Freiheit und Selbständigkeit eines kleinen unbewaffneten Volkes zu unterdrücken. Das haben sie in Finnland und Estland klar bewiesen. Die einzige Macht, die jetzt imstande ist, den nötigen Schutz zu gewähren, ist Deutschland. Das haben die bisher abgehaltenen Versammlungen der baltischen Vertreter anerkannt. Das haben die unzähligen aus Livland und Estland, von Letten und Esten eingereichten Bitten bewiesen. Das hat der neue kurländische Landtag, wie auch der Landtag von Estland und Livland anerkannt. Livland und Estland kann nur das Einfladen der deutschen Truppen vor dem gänzlichen Verderben retten.

Lebensmittelknappheit in Petersburg.

"Daily News" meldet aus Petersburg: Der Lebensmittelknappheit ist vor allem in der Hauptstadt und in den benachbarten Distrikten sehr groß. In vielen Fällen wurden Eisenbahngüter mit Lebensmitteln nach Petersburg unterwegs angehalten und ausgeraubt. Am Freitag wurden bei einem Gefecht zwischen Bauern und Bewachungsmannschaften eines Viehzuugs 10 Personen getötet und 25 verwundet. Die Registrierung der vorhandenen Vorräte wurde vorläufig ohne viel Schwierigkeiten durchgeführt. Die Presse steigen noch immer. Kartoffeln kosten ungefähr 3 M. das Pfund, Butter etwa 17 M. das Pfund. Der Mangel an Getreide wird immer fühlbarer, zumal die Bauern in Südenland kein Papiergeld mehr annehmen und ihr Getreide nur gegen andere Waren austauschen. Es werden mit einem Zuge Fabrikwaren nach dem Süden geschickt, um dagegen Getreide und Mehl einzutauschen.

"Daily Mail" berichtet aus Petersburg vom 2. Februar: Die verfügbaren Lebensmittel reichen noch für acht Tage, bei der Hungersnot von ein Bierzel Pfund täglich einige Tage länger. Am Donnerstag und Freitag wurden die Vorräte geplündert. Einige Soldaten und Seeleute nahmen an der Plünderung teil. Regierungsvertreter konnten die hungrige Menge nicht beschwichtigen. Kartoffeln werden für einen halben Rubel und 40 Kopeken pro Pfund verkauft. Ein Soldat der ein Pfund Brot für 5 Rubel verkauft, wurde ertrunken. Das Pfund Butter wird zu 14 Rubel verkauft. Fisch ist seit Beginn des Tauwinters billig. Das Pfund Kohl kostet 90 Kopeken. Das meiste Brot ist mit Stroh vermengt. Selbst in den Krankenhäusern gibt es Weißbrot nicht. Die Haussuchungen nach Lebensmitteln haben wenig Ergebnisse, sie vermehren die Nervosität der Bevölkerung. Die Aussicht auf Durchsuchung von Privathäusern durch Soldaten und Seeleute der Roten Garde beeinträchtigt die Bürgerschaft sehr.

Russisch-japanische Zusammenstöße in Wladiwostok.

Stockholm, 8. Febr. (Ull) "Nevaja Shifn" meldet aus Wladiwostok, daß heftige Kämpfe zwischen den ausgeschiffsten japanischen Truppen und der roten Garde stattfanden. Es heißt, Russland bereite ein Ultimatum an Japan vor.

Die amerikanischen Truppen an der französischen Front. Amsterdam, 8. Febr. (Ull) Aus New York wird berichtet: Die "New York Evening Sun" führt aus: Die amerikanischen Truppen haben die Pflicht übernommen, einen Teil der französischen Front zu verteidigen. Wir wissen nicht, ob der Teil, den sie augenblicklich einnehmen, ein oder zehn Meilen beträgt, aber in jedem Falle wissen wir, daß unsere Soldaten an der Front in Lothringen stehen. Dort werden sie Lothringen verteidigen. Sie haben einen zähnen Feind zu bekämpfen, aber dort wo sie kämpfen, in Lothringen, liegt auch der Grund, weshalb und wofür sie kämpfen. Als der Präsident dem Kongress die notwendigen Bedingungen für einen Frieden vorlegte, erklärte er, daß Elsass-Lothringen an Frankreich zurückgegeben werden müsse. Frankreich müsse die verlorenen Provinzen zurückhalten.

Dilandos Bericht.

London, 7. Febr. (Ull) Im gestrigen Ministerrat erklärte Orlando dem "Corriere della Sera" zufolge, daß die Verhandlungen in Versailles den Glauben an den Erfolg der Entente bei allen Mitgliedern neu belebt hätten. Unter dem demonstrativen Beifall seiner Ministerkollegen sprach Orlando über die verschiedenen Abkommen, die in Versailles getroffen worden sind, um in kürzester Frist eine energische Fortsetzung des Krieges, sowie eine einheitliche Leitung zu garantieren. Er versicherte, das Band zwischen den Alliierten sei nur noch fester geworden. Die amerikanischen Vertreter hätten wirkungsvolle und raschste Hilfe versprochen. Das Blatt erklärt, daß Orlando's Mitteilungen einen neuen Abschnitt in der Geschichte des Krieges darstellen.

Wilsons Sonderpolitik.

Genf, 8. Febr. (Ull) In Paris ist die Nachricht eingetroffen, daß der Präsident beschlossen hat, sich nach wie vor in seiner Politik durch die von der übrigen Entente getroffenen Maßnahmen und Be-

schlüsse nicht beirren zu lassen. Er beabsichtigt, die Städte von Hertling und Czernin noch in selbstständiger Weise zu beantworten und werde den Tag dazu wählen, der ihm passe. Diese Nachricht hat die französische Regierung schwer verstimmt. Man befürchtet, daß Wilsons Sonderpolitik einen unangenehmen Einfluß auf die diplomatischen Unternehmungen Frankreichs, Englands und Italiens ausüben wird. Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Bed-

Bekanntmachungen der städtischen Verwaltung

Bekanntmachung

Die Staats- u. Gemeindesteuer, sowie das Schulgeld für das 4. Quartal 1917 sind bis zum 15. d. M. einzuzahlen. Am 14., 21. und 28. Februar bleibt die Kasse für Steuerzahler geschlossen und kann eine Abstellung an diesen Tagen nicht erfolgen.

Herborn, den 8. Februar 1918.

Die Stadtliste.

Aufnahme der Getreidevorräte

Um kommenden Montag, den 11. Februar und folgende Tage findet in der Stadt eine Aufnahme sämtlicher noch im Besitz der Landwirte beginnender Selbstversorger befindlichen Getreidevorräte, m. Roggen, Weizen, Hafer, Gerste, Erdbe, Bohnen statt.

Um eine schnelle Erledigung der Aufnahme zu ermöglichen ist es dringend erforderlich, daß das Getreide eingefüllt und fertig zum Wiegen bereitgestellt, wie auch der Kommissar bereitwilligst Entgegenkommen gezeigt wird.

Herborn, den 8. Februar 1918.

Der Wirtschaftsausschuß.

Mitgliert.

Großes Volkstheater im Saalbau Henner (Deutsches Haus)

Sonntag, den 10. Februar, nachmittags 3½, Uhr und abends.

Letzte Vorstellungen!

Genoveva.

9 Aufzügen.

Abends 8 Uhr:

Der letzte Gruß von Frankreichs Erde

oder: Ein Soldatengrab in Feindesland.

Kriegsdrama von 1914/15 in 6 Akten.

Sonntagspreise: 1. Platz M. 1,50, 2. Platz M. 1,00. Nur zur Nachmittagsvorstellung haben auch Kinder Eintritt zu zahlen halbe Preise.

1 Dezimalwage

mit 200—250 kg Tragfähigkeit zu kaufen. Näheres in der Geschäftsst. d. St.

Suche für meinen besten

finden. Haushalt (2 Personen)

ein junges, d. a. es

Gut erhaltenes

Bett

(inst. Bettstelle und Matratze wegen Platzmangel zu verkaufen. Näheres i. d. Geschäftsst. d. St.

Mädchen

vom Lande. Demselben ist Gelegenheit geboten, Küch- und Haushalt gründlich zu erlernen.

Frau Ew. Röting,

Langerfeld 6 Bormen.

Gut erhaltenes

Bett

(inst. Bettstelle und Matratze wegen Platzmangel zu verkaufen. Näheres i. d. Geschäftsst. d. St.

Erfahrenes, kinderliebes

finden. Ja, es

deutschsprachig

gründlich

erklärt.

Studentin gesucht.

Franz Otto Steffens,

Weidenau, Hochstr. 40.

Gut erhaltenes

Häufige Nachrichten.

Sonntag, 10. Febr. (Festmahl)

Herborn:

10 Uhr: Herr Pf. Conradi

Nieder: 71, 297.

Kollekte für den Jerusalemvere

dieser ländl. Entsp.

Es aber

wir um

in den

Richter

von hier

der gan

dieser ländl. Entsp.

Es aber

wir um

den Ba

bücher

wahrt

gegen

sich gen

die At

wort si

Kaiere

der We

Durch

und le

beweis

angebör

Hohen

gelehrt.

wachsen

Partie

demnac

einem ru